

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 259.

59. Jahrgang.

Donnerstag, den 7. November

1912.

Anfuhr,

einschließlich Auf- und Abladen, von 400 cbm Steinen aus den Kahlschlägen in den Abt. 30 und 31 des Staatsforstreviers Hundshübel zum Bornkühl- und Kühleithenweg soll

Montag, den 11. November früh 8^{1/2} Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei an den Mindestfordernden vergeben werden. Bewerber werden ersucht sich zur gen. Zeit auf der Oberförsterei Hundshübel einzufinden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel.

Die Lösung des Balkanproblems

zu erörtern erscheint jetzt wichtiger als die Kämpfe und Scharmügel auf dem Balkan selbst. Es wird ja doch kaum anders kommen, als daß die Bulgaren vielleicht vereint mit den Serben die starkbefestigte „Tschataldscha-Linie“ durchbrechen und in Kürze vor Konstantinopel stehen werden. Woher soll unter solchen Umständen noch eine Spannung nach Kriegs- und Friedensnachrichten kommen. Rein, die anderen Fragen, diejenigen, welche die Diplomaten der Großmächte Europas zu erledigen haben, sind gegenwärtig bedeutend interessanter und auch von weittragenderem Einfluß.

Als erste Macht hat da Oesterreich, das zunächst mitinteressiert ist, durch den Mund des Grafen Berchtold ihre Stimme erhoben. So friedliebend der Ton des Grafen Berchtold erklingt, so energisch besteht er indessen auch auf die Wahrung der bisher verfolgten österreichischen Balkanpolitik. Wir lassen die wichtigen Auslassungen hier folgen:

Budapest, 5. November. Der Minister des Aeußeren, Graf Berchtold, erklärte im Ausschusse für Aeußeres der österreichischen Delegation, daß die Lage auf dem Balkan sich sehr ernst gestaltet habe und sämtliche Staaten zu den Waffen gegriffen haben. „Wir haben im besten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und in voller Rücksicht auf die Interessen Russlands, Frankreichs und Englands an dem von Herrn Poincaré angeregten Gedankenaustausch teilgenommen und befinden uns auch derzeit in Kontakt mit den Mächten, überzeugt, auf diesem Wege dem auch bei uns allgemein gehegten Wunsche zu dienen, daß der Brand nicht bald gelöscht werde. Der bisherige Verlauf des Krieges hat den Balkanstaaten Erfolg gebracht, Erfolge, unter deren Einfluß die Balkanstaaten ihr selbstgewähltes Programm wesentlich verrückt haben. Gegenwärtig sind die Aspirationen der Verbündeten sehr weitgehender Natur und mit dem Prinzip der Integrität der Türkei nicht mehr vereinbar. Für unsere Politik, die von keiner Expansionsstendenz beeinflusst wird, kann nur die Sorge maßgebend sein, die Erhaltung des Friedens mit der obersten uns auferlegten Pflicht zu vereinigen, die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße zu schützen. Wir haben durch unsere bisherige Haltung gegenüber den Kriegereignissen eine Zurückhaltung und Mäßigung bewiesen, die allerorts gewürdigt worden ist. Wir gedenken auch weiterhin, auf diesem Wege zu verharren, im Bewußtsein der uns innewohnenden Kraft, die die volle Sicherheit gewährt, daß wir unserer Stimmung Geltung verschaffen können. Ich zweifle nicht daran, daß dies uns möglich sein wird, ohne mit den berechtigten Ansprüchen anderer in Widerspruch zu geraten. Wir sind bereit, der durch die Kriege der Balkanländer geschaffenen neuen Situation in weitgehender Weise Rechnung zu tragen, und diese Grundlage zu einem dauernden freundschaftlichen Einvernehmen mit Serbien zu benutzen. Andererseits haben wir auch das Recht, daß die legitimen Interessen der Monarchie durch eine Neuregelung der Dinge keinen Schaden erleiden.

In deutschen diplomatischen Kreisen legt man zur Stunde noch große Reserve an den Tag, wie aus folgenden Auslassungen zu entnehmen ist:

Berlin, 5. November. Aus diplomatischen Kreisen erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß Interventionsersuchen der Türkei werde zunächst von den Mächten wahrscheinlich unerledigt gelassen werden. Man werde die weitere Entwicklung der militärischen Operationen abwarten, und es bestehe nirgends die Lust oder auch nur die Möglichkeit, Bulgarien in diesem Augenblick in den Arm zu fallen.

Köln, 5. November. Der „Kölnischen Zeitung“ wird anscheinend inspiriert aus Berlin telegraphiert: Im Anschluß an die Mitteilung, daß die türkische Regierung sich jetzt an die deutsche mit der Bitte um Verbeistellung eines Waffenstillstandes gewandt hat,

möchten wir noch darauf hinweisen, daß die Besprechungen der Mächte über die Behandlung dieses Gesuches noch andauern. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß die Mächte in Anknüpfung an dieses Ersuchen einen Einspruch gegen die Fortführung der militärischen Operationen erheben werden. Möglicherweise könnte aber der Mitteilung der Pforte insoweit Folge gegeben werden, daß von ihrer Bitte um Waffenstillstand die Balkanstaaten durch die Mächte in Kenntnis gesetzt werden, ohne daß die Mächte damit ein eigenes Ersuchen verbinden.

Von Seiten Frankreichs soll bereits ein ausgearbeiteter Vermittlungsvorschlag vorgelegt sein. Nach anderweit vorliegenden Depeschen glauben wir nicht mehr an die Ehrlichkeit der Pariser Diplomatie, doch sei die den Vermittlungsvorschlag betreffende Depesche — wenn auch mit Vorbehalt — wiedergelassen:

Budapest, 5. November. Nach einer hier veröffentlichten Meldung hat Ministerpräsident Poincaré den Mächten einen Vorschlag zur Lösung der Balkanfrage gemacht, welche folgendes bezwecke: 1. Anerkennung der politischen und administrativen Veränderungen in den von den Truppen der Verbündeten besetzten Gebieten durch die Mächte, 2. Beibehaltung der Souveränität des Sultans in Konstantinopel und Umgebung, 3. Einberufung einer europäischen Konferenz, an der die Balkanstaaten teilnehmen werden.

Die Proben französischer Deherlei, direkt im Anschluß hieran mitgeteilt, werden dem Leser allerdings eine andere Auffassung von des Franzmanns heuchlerischer Biederkeit geben:

Paris, 5. November. Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel übermittelt seinem Blatte eine Nachricht, für die die Verantwortlichkeit diesem überlassen werden muß: „Wie ich höre, sandte Feldmarschall v. d. Goltz einige Tage vor Ausbruch des Krieges durch Herrn von Hochwächter einen Feldzugsplan nach Konstantinopel. Herr v. Hochwächter trat sofort in türkische Dienste über.“

Paris, 5. November. Der „Temps“ sagt in seinem heutigen Leitartikel, daß die Haltung Oesterreich-Ungarns in der Balkanfrage ein Bluff sei, den man nicht ernst nehmen könne.

Etwas besonnener benimmt sich Rußland, wenn auch dieser Staat seine Neigung für den Balkanband nicht zu verbergen sucht:

Petersburg, 5. November. Hier glaubt man, daß die Bulgaren auf ihrem Vormarsch auf Konstantinopel nicht mehr aufgehalten werden können und sieht eine demnächstige Okkupation der türkischen Hauptstadt voraus.

Während all der geschäftigen diplomatischen Tätigkeit der Mächte nehmen die Operationen der zentralen Kriegsschiffe ihren geregelten Verlauf. Es ist das ja auch nötig bei der drohenden Gefahr, die der christlichen Bevölkerung in Konstantinopel, sowie der türkischen Regierung droht. Wir lassen die Meldungen hierüber folgen:

Konstantinopel, 5. November. Für den Fall der Gefahr werden in der Nähe des Sultanalastes Kriegsschiffe bereit gehalten.

Konstantinopel, 5. November. Es ist ein Trade veröffentlicht worden, durch das die Durchfahrt eines Panzerkreuzers für jede der Großmächte, mit Ausnahme von Italien, durch die Dardanellen gestattet wird. Der Panzer soll als zweites Stationschiff für die Botenstation dienen. Das Trade ist bereits den Kommandanten der Meerengen vom Bosphorus und den Dardanellen mitgeteilt worden. Die Kreuzer treffen morgen ein.

Konstantinopel, 5. November. Der englische Kreuzer „Weymouth“, der einen Inhalt von 5000 Tonnen hat, passierte heute als erstes Kriegsschiff die Dardanellen.

Wien, 5. November. Die erste Division des österreichisch-ungarischen Geschwaders wird als ersten Hafen Smyrna anlaufen.

Syra, 5. November. Hier sind gestern drei französische Kriegsschiffe eingetroffen; sie erwarten weitere Befehle.

Wilhelmshaven, 5. November. Der Panzerkreuzer „Göben“ ist heute mittag halb 1 Uhr hier eingetroffen, hat sofort Vorräte übernommen und die Reise ins Mittelmeer angetreten.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Unter diesem Titel wird vom Karlsruher „Vollfreund“ und anderen sozialdemokratischen Blättern ein die augenblickliche Weltlage behandelnder Artikel abgedruckt, dessen letzter Teil folgendermaßen lautet:

Die Sozialdemokratie betrachtet es als ihre Aufgabe, die allgemeine Volksstimmung so zu beeinflussen, daß alle Versuche internationaler Brandstiftung vergeblich bleiben, und daß die Regierungen nicht nur in den Stand gesetzt, sondern genötigt werden, die Probleme, die der Balkankrieg eröffnet, auf dem Wege friedlicher Verständigung zu lösen. Kein Interesse an der Machtverteilung im nahen Osten kann genug sein, um die Entfesselung einer Katastrophe zu rechtfertigen, die ganz Europa in den Abgrund führt. Gelingt es aber der Sozialdemokratie nicht, diese Katastrophe aufzuhalten, dann wird sie nur noch darauf bedacht sein können, den Gang der Ereignisse zu einer vollständigen Umwälzung aller politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Sinne auszunutzen. Der eigentliche Sieger im großen Krieg der Zukunft würde das internationale Proletariat sein. Die Sozialdemokratie will den Krieg nicht, weil er entsetzliche Leiden für die Massen des Volkes im Gefolge hat. Aber nicht sie ist es, sondern die herrschenden Klassen, die sein letztes Ergebnis zu fürchten haben. Und so wirt die Sozialdemokratie friedliebend bis zum äußersten, aber wenn es sein muß, in ihrer Weise auch kriegsbereit, in doppeltem Sinne für die Erhaltung des europäischen Friedens.

Die „Karlsruher Zeitung“, das amtliche Organ der badischen Regierung, weist diese an Hochverrat grenzenden Ausführungen scharf zurück, indem sie schreibt: So drohen die Schlusssätze dem Vaterland für den Fall eines Krieges mit der Revolution im Rücken der zur Verteidigung der heiligsten Interessen aufgebauten bewaffneten Macht. Die Sozialdemokratie wird sich nicht beschweren können, wenn solche Ausführungen ernst genommen und daraus die nötigen Folgerungen gezogen werden. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß Bestrebungen, wie sie in dem Artikel mit voller Deutlichkeit enthalten sind, im Falle eines Versuches ihrer Verwirklichung mit unerbittlicher Strenge entgegengetreten würde. Wir sind aber im Gegensaß zu dem Artikel der Ueberzeugung, daß in der Stunde der Gefahr kein deutscher Mann, auch der Sozialdemokrat nicht, einen anderen Gedanken haben wird, als den vollen Pflichterfüllung durch Verteidigung des Vaterlandes, und daß nur die gewissenlosen Köpfe der sozialdemokratischen Presse der Masse die Köpfe mit ihrem unsinnigen Geschreibsel verdrehen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

San Giuliano beim Kaiser. Der Kaiser empfing am Dienstag um halb 8 Uhr den italienischen Minister Marquis di San Giuliano. Der Kaiser verließ dem Minister den Schwarzen Adlerorden. Um 8 Uhr war Diner bei Ihren Majestäten. an dem Marquis di San Giuliano teilnahm.

Graf Botho zu Eulenburg gestorben. Der ehemalige Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg ist Dienstag früh halb 5 Uhr zu Berlin im Alter von 81 Jahren an Herzschwäche gestorben. Nachdenkliche Gedanken kommen über einen bei der Nachricht, daß Graf Botho von Eulenburg, einst einer der begabtesten und mächtigsten Mitarbeiter der beiden ersten deutschen Reichstanzler dahingegangen ist. Einen seiner „eventuellen Nachfolger“ nannte ihn Bismarck später, als er trotzig ertragene Mühe dazu verwandt, seine Memoiren zu schreiben. Graf Eulenburg selbst trug dazu bei, daß die Absichten Bismarcks nicht zur Erfül-

